

Interreligiöser Dialog

1. Hintergrund und Einleitung

Seit dem 9. September 2021 ist die Schweizerische Evangelische Allianz SEA-RES Mitglied im Rat der Religionen (SCR). Vorher war die SEA-RES bereits einige Jahre Gastmitglied. Gemeinsam mit den evangelischen Freikirchen der Deutschschweiz (freikirchen.ch) hat man sich auf eine gemeinsame Vertretung in diesem Gremium geeinigt, das die wichtigsten religiösen Konfessionen des Landes vereint. Das sind die Schweizer Bischofskonferenz SBK, die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz EKS, Christkatholische Kirche der Schweiz, der Schweizerische Israelitische Gemeindebund SIG, die Föderation Islamischer Dachorganisationen Schweiz FIDS, die Koordination Islamischer Organisationen Schweiz KIOS und das Patriarchat von Konstantinopel, Metropole der Schweiz.¹ Jean-Luc Ziehli, Präsident der SEA-RES, ist derzeit beauftragt, in diesem Gremium zu sitzen.

In diesem Zusammenhang erschien es der SEA-RES hilfreich, ihre Haltung zu klären, um sich als vollwertiges Mitglied des SCR zu engagieren. Dies auch im Interesse der Transparenz sowohl gegenüber den anderen Gemeinschaften, die Mitglieder des Schweizerischen Rates der Religionen sind, als auch gegenüber ihren eigenen Mitgliedern.

Das vorliegende Dokument beschäftigt sich also mit der Frage des interreligiösen Dialogs, d. h. mit unseren Beziehungen zu den nichtchristlichen Konfessionen. Die Frage der Beziehung zur römisch-katholischen Kirche war Gegenstand eines gesonderten Reflexionspapiers, das von der SEA-RES im Kontext des 500-jährigen Jubiläums der Reformation herausgegeben wurde.²

2. Theologische Argumente für den interreligiösen Dialog

Das Alte Testament beschreibt einen Gott, der sein Volk um exklusive Anbetung³ bittet. Im Gegensatz zu den polytheistischen Überzeugungen der damaligen Zeit, dass jede Nation ihre Götter hat, die ihre Autorität in einem bestimmten Gebiet ausüben, präsentiert sich der Gott des Alten Testaments als die einzige und universelle Gottheit, der Schöpfer der Erde und des ganzen Kosmos. In dieser Eigenschaft herrscht er weiter über allen Nationen der Erde.⁴ Die Autoren des Alten Testaments warnen das Volk Israel ständig vor der Versuchung des Synkretismus und der Anbetung falscher Götter. Dies verhindert jedoch nicht die friedlichen Beziehungen und eine wohlwollende Haltung gegenüber denen, die den Gott Israels nicht anbeten. Wenn zum Beispiel das Volk Israel im Exil inmitten einer Bevölkerung mit unterschiedlichen Überzeugungen ist, lädt der Prophet Jeremia seine Landsleute ein, das Wohl der Stadt zu suchen, den Herrn um deren Wohl zu bitten, weil ihr Heil auch von dem der Stadt abhängt.

Im Neuen Testament verkörpert sich Gott in Christus, und dieser stellt sich als das einzige Heilmittel dar. «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben: Niemand kommt zum Vater denn durch mich.»⁵ Und die Apostel sagen: «Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.»⁶ Christus bittet seine Jünger, alle Völker zu

1 Auch bekannt als griechisch-orthodoxe Kirche von Konstantinopel

2 SEA-RES, Verhältnis der Schweizerischen Evangelischen Allianz SEA zur römisch-katholischen Kirche., Arbeitspapier, 2017

3 Siehe z.B. die Zehn Gebote, Ex 20,3 (Luther 2017): «Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.»

4 Siehe z.B. Ps. 47,8 (): «Denn Gott ist König über die ganze Erde; lobsinget ihm mit Psalmen!»

5 Joh 14,6

6 Apg 4,12

Jüngern zu machen und sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen.⁷ «Ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott.»⁸ Es gibt in der Bibel keine Beispiele oder Einladungen zu interreligiösen Gebeten.⁹ Daher würde jede Tätigkeit, welche die Teilnahme an einem synkretistischen Akt, wie zum Beispiel ein gemeinsames Gebet, beinhaltet, unseren Überzeugungen widersprechen.

Kurz gesagt, die biblische Offenbarung ist *universalistisch*, weil sie uns einen einzigen Gott vorstellt, der Schöpfer und Herrscher des ganzen Universums ist. Sie ist *exklusiv*, weil dieser Gott auch in einem anderen Sinne «einzigartig» ist: Es ist ein persönlicher Gott, ein dreieiniger Gott (drei Personen), der Liebe ist; er offenbart sich im Laufe der menschlichen Geschichte und unserer individuellen Geschichten als diese einzigartige Person in seiner Art und nicht als eine andere. Darüber hinaus ist die biblische Kritik an den falschen Göttern durch die Tatsache motiviert, dass alle Menschen, einschliesslich der Christen, gesündigt haben, mit Gott brechen und sich «Gott» nach ihrem eigenen Bild geschaffen haben. Nur die Offenbarung Gottes in Jesus Christus vermag dies zu korrigieren.

Diese exklusiven und universalistischen Überzeugungen sind jedoch kein Hindernis für den *Dialog* mit denjenigen, die sich anderen Überzeugungen anschliessen. In der Tat sind die Christen überzeugt, dass jeder Mensch nach dem Bild Gottes geschaffen ist,¹⁰ dass er würdig ist, respektvoll behandelt zu werden, und dass wir, wenn wir nicht Brüder und Schwestern in Christus (die Familie Gottes) sind, so doch Brüder und Schwestern der Menschheit (in Adam) sind. So wie Gott jeden Menschen für sein eigenes Leben und insbesondere für seinen geistlichen Werdegang verantwortlich macht, so respektieren auch wir diese schöpferische Freiheit, die Gott jedem Menschen gegeben hat, und verteidigen daher die Religionsfreiheit für alle innerhalb der Grenzen, die in einem demokratischen Rechtsstaat vorgesehen sind.

Das Neue Testament wendet sich gegen den «Kommunitarismus», das heisst gegen Gemeinschaften, die sich in sich selbst zurückgezogen haben und sich «ausserhalb der Welt» wähnen, anstatt «in der Welt» zu sein.¹¹ Im Gegenteil, der Christ wird aufgefordert, seinen Nächsten zu lieben und ihm zu dienen, auch dem, der nicht demselben Glauben verpflichtet ist, wie im Beispiel vom Gleichnis des barmherzigen Samariters, das von Jesus Christus erzählt wird.¹² Er geht sogar so weit, seine Feinde zur Liebe einzuladen¹³ und so dem Beispiel der universalen Liebe Gottes zu folgen, die sich vor allem in seinem Sohn Jesus offenbart hat. Diese Liebe wird natürlich auch durch die Begegnung und den Dialog mit den Anhängern anderer Glaubensrichtungen ausgeübt. Wir wollen diesen Dialog «behutsam und respektvoll» führen.¹⁴

Das Neue Testament ist ein Beispiel für einen Moment des Dialogs, der Teil einer Evangelisierungsbemühung ist, wenn Paulus sich an die Athener des Aeropags wendet und eine religiöse Diskussion einleitet, in der er einen monotheistischen Glauben gegenüber den polytheistischen Überzeugungen verteidigt.¹⁵ In dem Dokument «Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt.»¹⁶ beziehen sich der Päpstliche Rat für den Interreligiösen Dialog, der Ökumenische Rat der Kirchen und die

7 Mt. 28,19

8 1. Joh 4,3

9 Die Autoren der Bibel leihen sich manchmal Formen, Objekte, Figuren oder Zitate aus den Glaubensrichtungen und Religionen um sie herum, indem sie diese neu interpretieren und an die biblische Theologie anpassen.

10 Gen 1,26-27

11 Joh 17,14-18

12 Lk 10,25-37

13 Mt 5,43-48

14 1 Petr 3,15: «Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, 16 und das mit Sanftmut und Ehrfurcht.»

15 Apg 17,22-28

16 Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog, Ökumenischer Rat der Kirchen und Weltweite Evangelische Allianz, Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt., 2012

Weltweite Evangelische Allianz auf diese Bibelstelle, um zu bekräftigen, dass «das christliche Zeugnis in einer pluralistischen Welt das Engagement im Dialog mit Menschen verschiedener Religionen und Kulturen einschliesst». In demselben Dokument wird Jesus Christus als «Zeuge schlechthin» dargestellt. «Christliches Zeugnis bedeutet immer Anteil an seinem Zeugnis zu haben.»

Schliesslich legt das Neue Testament den Grundsatz fest: «Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden»¹⁷, eine Norm, welche die von Christus ausgesprochene Seligkeit widerspiegelt: «Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heissen.»¹⁸ Ein Beitrag zum religiösen Frieden in unserem Land ist daher ein Ziel, das ganz im Einklang mit den Werten des Evangeliums steht.

3. Die Leitlinien der Evangelischen Weltallianz¹⁹

Die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) unterscheidet zwischen den Dialogen «*intrafaith*» und «*interfaith*». Der Dialog «*intrafaith*» (innerhalb des Glaubens) beschreibt die Beziehungen der WEA mit den nicht-evangelischen und in der Regel nicht protestantischen christlichen Kirchen. Der «*interfaith*»-Dialog (zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen) meint den Dialog mit den religiösen Verantwortlichen der nichtchristlichen Strömungen. Die WEA engagiert sich aktiv für diese Dialoge. Sie wünscht, dass der Standpunkt und die Werte der Evangelischen von Repräsentanten vorgetragen werden können, damit die religiösen Führer diese Positionen aus erster Hand hören können. Sie möchte durch diesen Dialog auch zur Förderung friedlicher Beziehungen zu anderen Gemeinschaften beitragen. Sie setzt sich auch für die Religionsfreiheit für alle ein und verteidigt die Rechte aller religiösen Strömungen, deren Religionsfreiheit mit Füßen getreten wird.

Die WEA setzt diesen Dialogen klare Grenzen. Was den interreligiösen Dialog betrifft, so verpflichten sich ihre Vertreter, nicht in der Öffentlichkeit mit Verantwortlichen nichtchristlicher Konfessionen zu beten. Die WEA stellt fest, dass sie bei bestimmten Ereignissen, wie z.B. bei Anlässen im Zusammenhang mit grossen Katastrophen, ausnahmsweise an interreligiösen Feierlichkeiten teilnehmen. Die WEA nimmt nicht am Weltparlament der Religionen teil, wo Gebete und interreligiöse Feiern üblich sind. Im Gegensatz dazu ist sie in «Religions for Peace» vertreten, einer Organisation, in der solche synkretistischen Praktiken fehlen.

Die WEA weigert sich, ein Dokument zu unterzeichnen, in dem religiöse Konfessionen nicht für sich selbst sprechen können, und ist nicht Teil von synkretistischen Erklärungen wie «Wir Kinder Gottes...» oder «Gott rief uns alle dazu auf...». Stattdessen unterstützt sie gemeinsame Erklärungen, in denen sich jede religiöse Strömung in ihrem eigenen Namen äussert, manchmal um gemeinsame Werte, wie zum Beispiel in dem Dokument «Willkommen dem Fremden: Erklärungen religiöser Führer» das vom Amt des Hohen Flüchtlingskommissars herausgegeben wurde.²⁰

4. Das Mandat des Schweizer Rates der Religionen

Der SCR besteht aus führenden Persönlichkeiten der Schweizer Bischofskonferenz SBK, der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz EKS, der Christkatholischen Kirche der Schweiz, des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds SIG, der Föderation Islamischer Dachorganisationen Schweiz FIDS, der Koordination Islamischer Organisationen Schweiz KIOS und des Patriarchats von Konstantinopel, Metropole der Schweiz. Den Vorsitz führt derzeit der christkatholische Bischof Harald Rein.

17 Röm 12,18

18 Mt 5,9

19 SCHIRRMACHER Thomas, Einige Leitlinien für unsere Beziehungen zu nichtprotestantischen Kirchen und ihren Führern und zu nichtchristlichen religiösen Führern, Weltweite Evangelische Allianz, 2019

20 UNHCR, *Accueillir l'étranger: Affirmations des chefs religieux*, 2013. Die Evangelische Weltallianz hat sich aktiv an der Erstellung dieses Dokuments beteiligt.

Der SCR wurde 2006 auf Anregung von Pfarrer Thomas Wipf, Präsident des Schweizerischen Evangelische Kirchenbundes (SEK) – der Vorgängerin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) – gegründet und versteht sich als Plattform des Dialogs und der Verständigung zwischen den Vertretern auf höchster Ebene. Er schliesst sich der interreligiösen Feier an, die am 5. März 2003 in Bern vor dem Hintergrund des Widerstands gegen die militärische Intervention der USA im Irak stattfand. Die SEA-RES hatte sich von dieser Feier distanziert, in der es unter anderem um den «gemeinsamen *Glauben an einen Gott* der Barmherzigkeit, der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens» ging. Weitere interreligiöse Feierlichkeiten im Rahmen des SCR gab es seitdem nicht mehr.²¹

Der SCR beabsichtigt, zum religiösen Frieden in der Schweiz im Sinne der Erklärung «Stärkung der Verbindung des Friedens in der Schweiz und in der ganzen Welt» (2003) beizutragen. Seine Ziele sind der Beitrag zur Erhaltung des religiösen Friedens in der Schweiz, die Verständigung zwischen den Teilnehmern über Themen von gemeinsamem Interesse, die Schaffung von Vertrauensverhältnissen zwischen den Religionsgemeinschaften, der Dialog über aktuelle religiöse Fragen und die Möglichkeit, als Ansprechpartner für diese Fragen gegenüber den Bundesbehörden zu fungieren.²² In diesem Zusammenhang unterhält der SCR gewisse Beziehungen zum Bundesrat. So wurde er im Frühjahr 2020 zu einem Dialog mit Bundesrat Alain Berset über die Wiedereröffnung von Gotteshäusern und Gebetsstätten nach der Schliessung infolge der Coronavirus-Pandemie eingeladen.

Der SCR tritt mindestens zweimal im Jahr zusammen und trifft seine Beschlüsse einstimmig, was bedeutet, dass jedes Mitglied die Möglichkeit hat, eine Art Vetorecht auszuüben. Dies gilt insbesondere für alle öffentlichen Erklärungen oder Pressemitteilungen des SCR.

5. Grundsätze des Engagements der Schweizerischen Evangelischen Allianz für den interreligiösen Dialog

1. Ein Dialog auf der Grundlage gemeinsamer Werte

Wir stehen voll und ganz zu den Zielen und der Berechtigung des SCR, wie sie in dem Dokument «Mandat» von 2006 dargelegt sind. Insbesondere möchten wir aktiv zum religiösen Frieden in der Schweiz und in der Welt beitragen und uns pragmatisch und konstruktiv an der Suche nach Lösungen für die gemeinsamen Herausforderungen für die religiösen Gemeinschaften in unserer Gesellschaft beteiligen. Wir setzen uns auch für die Religionsfreiheit für alle ein, ohne Diskriminierung.

2. Ein echter Dialog

Unser Wunsch ist es, uns in einen authentischen Dialog einzubringen, in dem jeder Beteiligte die Freiheit hat, seiner Identität, seinem Glauben und seinen Werten voll und ganz treu zu bleiben. Wir glauben, dass der interreligiöse Dialog einen Ort des Lernens und der gegenseitigen Entdeckung für die religiösen Vertreter bietet, die daran teilnehmen, und für die Gemeinschaften, die sie vertreten. Das bedeutet, dass wir unseren Gesprächspartnern zuhören und uns dafür interessieren wollen, ihre Überzeugungen kennen zu lernen, auf ihre Unterschiede und Ansichten zu hören. Wir möchten auch unsere Überzeugungen mit Transparenz und Respekt präsentieren.

21 Bei der interreligiösen Feier im März 2003 in Bern hatte die Schweizerische Evangelische Allianz Vorbehalte geäussert und sich unter anderem von einem synkretistischen Ansatz im Dokument «Glauben Christen und Muslime an denselben Gott?» (2003) distanziert. Siehe auch Schweizerische Evangelische Allianz, Menschen anderen Glaubens begegnen. Leitlinien für Christen in einer multireligiösen Gesellschaft, 1996, erschienen in einem Kontext, in dem interreligiöse Feierlichkeiten mehr in Mode waren als heute.

22 Siehe [Mandat des Schweizer Rates der Religionen](#), unterzeichnet am 15. Mai 2006 in Bern

In diesem Dialog glauben wir auch, dass jede Religion in der Lage sein muss, für sich selbst zu sprechen, wenn es um theologische Überzeugungen geht. Jede religiöse Gemeinschaft hat auch die Möglichkeit, sich kritisch über den Glauben und die Praktiken einer anderen Religionsgemeinschaft zu äussern – aber respektvoll und demütig. Wir wollen unnötige Polemiken oder verletzende und kontraproduktive Provokationen vermeiden.

Was die gemeinsamen Erklärungen betrifft, so können wir Texte mitunterzeichnen, in denen wir uns zu gemeinsamen Werten und Standpunkten zusammenfinden. Im Gegensatz dazu möchten wir uns von gemeinsamen theologischen Erklärungen fernhalten. Wir ziehen es vor, dass jede Gemeinschaft ihre theologischen Überzeugungen für sich selbst präsentieren kann. Daher haben die Schweizerische Evangelische Allianz SEA-RES und Freikirchen.ch im Rahmen ihres Beitritts zum SCR ihre Vorbehalte gegen die Erklärung «Stärkung der Verbindung des Friedens – in der Schweiz und in der Welt» aus dem Jahr 2003 zum Ausdruck gebracht, in der die Vertreter eine theologische Erklärung mitunterzeichneten.

3. Interreligiöse Feiern

Normalerweise nehmen die Schweizerische Evangelische Allianz (SEA-RES) und Freikirchen.ch nicht an interreligiösen Feierlichkeiten teil. Unter aussergewöhnlichen Umständen, wie bei Katastrophen, bei denen eine Feier mit den Behörden und Vertretern der verschiedenen religiösen Strömungen organisiert wird, wird die SEA-RES die Möglichkeit einer Teilnahme prüfen, sofern die verschiedenen religiösen Vertreter in ihrem Namen sprechen können und sich nicht einem synkretistischen Gebet anschliessen müssen.

4. In persönliche Beziehungen investieren

Über den Aspekt der Repräsentation der Institutionen hinaus sind wir überzeugt von der Bedeutung einer Plattform, in der die Verantwortlichen der wichtigsten religiösen Strömungen der Schweiz sich persönlich kennenlernen und Verbindungen des Vertrauens und des gegenseitigen Respekts aufbauen können. Die Begegnung des anderen in Respekt und Nächstenliebe ist Teil unseres christlichen Zeugnisses.

5. Eine Plattform für das Gespräch mit den Bundesbehörden

Für Bundesbehörden ist es nützlich, eine Plattform für den Dialog zu haben, auf der sie sich mit Vertretern religiöser Gemeinschaften treffen und austauschen können. Wir wollen unseren Teil der Verantwortung in diesem Dialog mit den Bundesbehörden übernehmen und einen konstruktiven Beitrag dazu leisten.

6. Interne Transparenz und Rechenschaftspflicht

Der gemeinsame Vertreter von SEA-RES und Freikirchen.ch wird den betreffenden Ausschüssen über jede wichtige Entwicklung Bericht erstatten und sie regelmässig über die Tätigkeiten und die wichtigsten Ergebnisse der im SCR erörterten Diskussionen informieren.

Dokumente und Stellungnahmen der Evangelischen Allianz u.a.:

- Alliance évangélique romande, [Chrétiens et musulmans croient-ils au même Dieu?](#), 2003
- BUCHEGGER Jürg und WIDMER Thomas, *Interreligiöses Gebet*, Schweizerische Evangelische Allianz, 1998
- Der Päpstliche Rat für den Interreligiösen Dialog, der Ökumenische Rat der Kirchen und die Weltweite Evangelische Allianz, [Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt.](#), 2012
- Schweizerische Evangelische Allianz, [Verhältnis der Schweizerischen Evangelischen Allianz SEA zur römisch-katholischen Kirche.](#), Arbeitspapier, 2017
- SCHIRRMACHER Thomas, [Some Guidelines for our Relations to non-Protestant Churches and their Leaders and to non-Christian Religious Leaders](#), World Evangelical Alliance, 2019
- Zentralvorstand der Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA), *Menschen anderen Glaubens begegnen. Leitlinien für Christen in einer multireligiösen Gesellschaft*, Schweizerische Evangelische Allianz, 1996